

Gruppierung, der Eschenloer ein positives Urteil zuteil werden läßt, sind die Mitglieder des Breslauer Stadtrates, was den Leser nicht überrascht: Eschenloer betrachtet sich schließlich selbst als treuen Diener des Rates, den er als bescheiden, durch vernunftgesteuertes Verhalten ausgezeichnet und stets dem Wohlergehen der Gemeinde verpflichtet charakterisiert²³. Unter den Ermahnungen, die Eschenloer in diesem Zusammenhang immer wieder an seine Mitbürger richtet, sticht eine Tugend hervor, die sie mit allen verfügbaren Mitteln bewahren sollen, nämlich den Zusammenhalt und die Eintracht, zentrale Werte, die schon das Vorwort beider Texte hervorhebt: durchgehend ermahnt der Verfasser seine Leser zur Eintracht und führt ihnen die furchtbaren Konsequenzen der Zwietracht vor Augen.

Zusammenfassend könnte man sagen, daß der deutsche Text uns eine klarere, mit sehr viel mehr Nachdruck versehene ideologische Position vorführt als der lateinische Text. Auf der einen Seite stehen die Feinde: innerhalb der Stadt sind dies die Prediger und der Klerus, inklusive des Bischofs, außerhalb die häretischen Böhmen mit ihrem Oberhaupt Georg von Podiebrad, der fast als Antichrist stilisiert wird. Alle positiven Bemerkungen des lateinischen Textes über den König von Böhmen (teilweise abgeleitet aus der *Historia Bohemica* des Eneas Silvius) sind im deutschen Text getilgt²⁴. Auf der anderen Seite stehen die „Freunde“: der Breslauer Rat, der von Zeit zu Zeit Schwäche zeigt, aber immer guten Willens ist, das Wohlergehen der Stadt zu fördern und so gut als eben möglich gegen die Häretiker anzukämpfen. Dazwischen steht die Bevölkerung Breslaus: nicht grundsätzlich schlecht, aber leicht zu verführen, von ihren Leidenschaften und nicht von der Vernunft geleitet, zu Massenauflauf und Aufruhr stets geneigt; Eschenloer vergleicht ihren Seelenzustand mit dem eines Kindes, das weder zwischen Gut und Böse noch zwischen wichtigen und unwichtigen Dingen zu unterscheiden weiß²⁵. Ein Beispiel hierfür mag genügen: zur Zeit der feindlichen Belagerung kann das Lieblingsbier der Breslauer, das Schweidnitzer, nicht mehr in die städtischen Keller geliefert werden, weil alle Straßen gesperrt sind. Die Einwohner beschwerten sich darüber lebhaft beim Rat, statt sich der politischen Situation bewußt zu werden²⁶.

Abschließend muß nach Eschenloers eigenem Standpunkt in der *Historia* und in den *Geschichten* gefragt werden. Er verleiht seiner Person in beiden Texten eine bemerkenswerte Bedeutung. Oft sehen wir ihn in seiner Position als Übersetzer von Briefen und Urkunden in lateinischer Sprache oder von Reden der Gesandten der römischen Kurie oder anderen Obrigkeiten; gleichzeitig stellt er sich seinen Lesern als der gebildete Stadtschreiber dar, der in der Lage ist, den Ratsmitgliedern komplizierte juristische Texte zu erklären. Außerdem entwirft er vor ihnen ein Bild seiner eigenen Befindlichkeit: Er beschreibt in beiden Texten, wie im Jahre 1467, in den Tagen, als die Stadt von einer besonders schweren Krise heimgesucht wird, seine Haare ergrauen und „die Freuden, die ich mit den Frauen teilte, vollends erloschen“ (S. 139 = 2, S. 82). Erneut aber ist es der deutsche Text, der deutlicher wird. Eschenloer weist hier sehr viel häufiger auf

23) Vgl. Eschenloer, *Historia Wratislaviensis* (wie Anm. 11) S. XXII f.

24) Eschenloer, *Historia Wratislaviensis* (wie Anm. 11) S. XII.

25) Deutscher Text 2 S. 82.

26) Lateinischer Text S. 236, deutscher Text 2 S. 213.